

TANZTHEATER MIT PANAIBRA GABRIEL CANDA UND JORGE DOMINGOS

# TIME AND SPACES: THE MARRABENTA SOLOS

Am 8. April 2013 wurde im Berliner Theater Hebbel am Ufer das Tanztheater Time and Spaces: The Marrabenta Solos aufgeführt. In der Ankündigung zum Stück heißt es: Mosambik hat in den letzten zehn Jahren heftige soziale und politische Spannungen erlebt. Der Choreograf Panaibra Gabriel Canda erforscht inmitten dieser Identitätskrise einen postkolonialen Körper, der die historischen Ideen des Nationalismus, der Moderne und des Sozialismus, aber auch einen tiefen Glauben an die Freiheit des künstlerischen Ausdrucks in sich aufgenommen hat. Bei seinem Solo wird er von dem Marrabenta-Gitarristen Jorge Domingos begleitet.“ Die beiden Autorinnen waren dabei und schildern ihre Eindrücke.

## EIN OHREN-, AUGEN- UND HIRNSCHMAUS

Von Mechthild Pape

Zu Beginn des Tanzsolos auf der karg ausgestatteten Bühne (ein Stuhl, drei Mikrophone) gibt es eine klare Ansage hinsichtlich der historisch-politischen Entwicklung des Landes Mosambik: von der Überseeprovinz Portugals über die kommunistische Volksrepublik Mosambik bis hin zur demokratischen Republik Mosambik.

Die Konsequenz daraus für den Künstler (in Vertretung des gesamten mosambikanischen Volkes) ist allerdings schon gar nicht mehr so klar, sondern uneindeutig und verwirrend: Ist er nun ein BiTonga wie sein Vater aus der mosambikanischen Provinz Inhambane, ein (assimilierter) Portugiese, ein Afrikaner oder Mosambikaner? Ist er Kommunist oder Demokrat? Diese verschiedenen und verschiedenartigen Zuordnungen weiß Panaibra Gabriel Canda beeindruckend in immer wieder neuen sprachlichen Kombinationen zusammenzufügen und auseinanderzureißen, so dass dem Zuschauer/der Zuschauerin diese verwirrende Situation einer nicht eindeutigen und instabilen Existenz eindringlich vor Augen geführt wird.

Auf dieser Grundlage spielen sich die folgenden Tanzfiguren ab. Der Tänzer untersucht die nacheinander folgenden historischen Phasen seines Landes und findet immer ausdrucksstarke Schritte, Bewegungen und Figuren, durch die die jeweilige Lage der lokalen Bevölkerung im Verlauf der Geschichte deutlich wird. Es reicht dabei völlig aus, dass nur sehr spärlich Unterstützung durch gegenständliche Objekte wie Beinrasseln oder einen Kriegshelm eingesetzt wird.

Die für Panaibra Gabriel Candas Heimatstadt Maputo typische Marrabenta-Musik, meist live von Jorge Domingos auf der Gitarre gespielt und wunderbar mitreißend, rahmt die Vorstellung nicht nur ein, sondern ist ein sehr wesentlicher Bestandteil des Stückes: Marrabenta ist selbst ein Ausdruck für die dargestellte Problematik, denn sie

gab es schon zu Zeiten der Portugiesischen Kolonialmacht (die Bezeichnung Marrabenta leitet sich vom portugiesischen *rebentar*, bzw. umgangssprachlich *arrabentar* ab, was so viel wie brechen, platzen, explodieren bedeutet), und diese Form der mosambikanischen Tanzmusik hat Einflüsse sowohl aus der mosambikanischen und portugiesischen Folkmusik als auch aus der westlichen Popmusik.

Die Komplexität des mosambikanischen Daseins kommt mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck, als ein Lied der bekanntesten portugiesischen Fado-Sängerin Amália Rodrigues eingespielt wird. Amália Rodrigues ist eine Verkörperung der portugiesischen Psyche und somit „anti-mosambikanisch“, aber gleichzeitig auch Teil der mosambikanischen Kultur für die postkolonialen MosambikanerInnen, deren Sprache und Kultur stark portugiesisch beeinflusst sind. So tanzt Panaibra Gabriel Canda gegen Amália, kann sich aber der Schönheit ihrer Musik nicht verschließen.

Das Solo endet in der Gegenwart, bald 20 Jahre nach der „Demokratisierung“ des Landes, und man könnte meinen, dass die Lage sich langsam bessert. Aber die Probleme haben sich nur verlagert: Unsicherheit wird heutzutage erzeugt durch Rechtsunsicherheit, politische Schwerfälligkeit und Trägheit sowie Kurzsichtigkeit der mosambikanischen Gesellschaft.

Eine Tanzvorführung wie diese wird nur zu fünf Prozent von MosambikanerInnen besucht. Panaibra Gabriel Canda arbeitet jedoch seit mehr als 15 Jahren mit jungen mosambikanischen TänzerInnen und versucht so den Jugendlichen zu zeigen, was es außerhalb der Tradition gibt, und Innovation zu fördern.

Für die an Mosambik interessierten ZuschauerInnen dieses Abends war es ein Ohren-, Augen- und Hirnschmaus, wie der lang anhaltende kräftige Applaus unterstrich.

*Mechthild Pape lebt in Berlin und ist seit einem dreijährigen Aufenthalt in Mosambik weiterhin an afrika- und besonders mosambikbezogenen Themen interessiert.*

## SPANNENDES DUO

Von Katja Emmert

In „The Marrabenta Solos“ durften die ZuschauerInnen Geschichten, Eindrücke und Fragen eines mosambikanischen Tänzers erleben, wie er sein Land in den letzten Jahrzehnten empfunden hat. Canda hält sich nicht sehr lange an Fakten auf. Aber er stellt viele Fragen: ist er ein schwarzer Kommunist oder ein demokratisch-afrikanischer Kolonialisierter? Ist sein ritueller Körper ausgelöscht, sein traditioneller Körper und der kommunistische schließlich auch, ist er also Knochen und Muskeln? Oder was ist er? Ein Wirbel von Fragen und Wortspielen. Und Canda weiß es, Fragen bei den ZuschauerInnen entstehen zu lassen.

Das Stück endet am heutigen Tag. Und es endet nicht mit einem enthusiastischen afrikanischen Tanz und Trommeln. Canda beginnt das Jahr 2000 stehend zu interpretieren, langsam geht er in die Knie, im Jahr 2013 angekommen liegt sein Körper am Boden. Was will er damit sagen: der Körper auf dem Boden? Wo sieht er sich als Mosambikaner heute, wo sieht er Mosambik heute?

Und als Zuschauerin frage ich mich weiter. Zwei Mosambikaner sind auf der Bühne zu sehen, ein Schwarzer und ein Weißer. Beide sind sehr präsent. Der Tänzer erzählt. Wie hätte der Gitarrist Jorge Domingos die letzten 40 Jahre von Mosambik dargestellt, was hätte er erzählt? Er, ein weißer Mosambikaner.

Ein spannendes Duo, diese zwei Künstler. Wenig Blickkontakt zwischen den beiden, kaum interagieren sie sichtlich. Manchmal scheint für mich wenig Zusammenspiel zwischen Tanz und Musik. Dann wieder treffen sie sich sehr deutlich, spielen umeinander und miteinander. Zwischendurch hätte ich mir als von deutschem Theater und Tanz geprägte Zuschauerin eine ruhige Phase gewünscht, z. B. etwas Zeit zum Nachdenken, Nachempfinden, Verstehen, statt zehn-minüti-

gem Marsch mit Helm und sehr eindringlicher Interpretation des Gitarristen. Aber das fordert dieses mosambikanisch-zeitgenössische Stück, sich auf etwas einzulassen, was man vielleicht nicht so erwartet hätte.

*Katja Emmert ist freie Schauspielerin und Theaterpädagogin und lebt bei Berlin.*

**Panaibra Gabriel Canda**, geboren in Maputo (Mosambik), absolvierte eine Ausbildung in Theater, Musik und Tanz. Bei Danças Na Cidade in Lissabon vertiefte er seine Tanzausbildung. Seit 1993 entwickelt Panaibra Gabriel Canda eigene künstlerische Arbeiten. 1998 gründete er in Maputo CulturArte, in dessen Rahmen zahlreiche weitere künstlerische Projekte entstanden, darunter Choreografien, Präsentationen und Ausbildungsprogramme zur Förderung der regionalen Tanzszene. Neben der Zusammenarbeit mit Künstlern in Südafrika und Europa ist er auch an spartenübergreifenden Kollaborationen beteiligt. Seine Arbeiten wurden in Afrika, Europa, den USA und Lateinamerika gezeigt und zum Teil mit Preisen ausgezeichnet, u. a. beim Internationalen Choreografischen Treffen in Paris 2006, mit einem ZKB Förderpreis in Zürich 2008 und mit dem Sylt Quelle Cultural Award for Southern Africa, dem Kulturförderpreis der Insel Sylt, 2009.

*Quelle: [www.hebbel-am-ufer.de/programm/kuenstler/c/panaibra-canda/](http://www.hebbel-am-ufer.de/programm/kuenstler/c/panaibra-canda/) (2013-04-09)*

**Jorge Domingos**, geboren in Maputo (Mosambik), gehört zu der Generation von Musikern, die während des Bürgerkriegs in Mosambik in den 1980er Jahren nach Südafrika emigrierten. Jorge begann seine Musikerkarriere an der Bassgitarre, 1995 schloss er sich Gito Balois Soloprojekt an und begleitete ihn auf internationalen Tourneen sowie auf Gitos Album *Nakurandza* als Sologitarrist unter dem Künstlernamen „George Sunday“. Nach Gito Balois Tod 2004 zog Jorge zurück nach Mosambik und fasste mithilfe von Chico António und Jorge Gove in der Musikszene Fuß. 2007 spielte Jorge in Chicos Band beim Festival des Francophonies in Frankreich, 2008 nahm er seine erste DVD mit dem Titel *Marrabenta Rio* auf und 2010 lud ihn der Choreograf und Tänzer Panaibra Gabriel Canda ein, als Begleitmusiker und Performer im Stück *Time and Spaces* mitzuwirken. Musikalisch beeinflusst ist Jorge von Rock und Marrabenta, eine Leidenschaft, zu der ihn sein Vater, João Domingos, als Marrabenta-Sänger in den 80er Jahren brachte. Aus diesen Quellen schuf Jorge einen Marrabenta-Rock-Stil, den er kontinuierlich weiterentwickelt und erforscht.

*Quelle: [www.hebbel-am-ufer.de/programm/kuenstler/d/jorge-domingos/](http://www.hebbel-am-ufer.de/programm/kuenstler/d/jorge-domingos/) (2013-04-09)*



**HAU**

**Panaibra Gabriel Canda**

## **Time and Spaces: The Marrabenta Solos**

**Choreografie und Tanz::** Panaibra Gabriel Canda

**Musik::** Jorge Domingos

inspiriert von Marrabenta-Musikern und -Komponisten wie Fany Trio, Fany Fumo, Gatika, Albino Mandlaze, Xidiminguana, Feliciano «Pachu» Gomes; „povo que lavas no rio“ von J. Campus in einer Interpretation von Amalia Rodrigues

**Texte::** Panaibra Gabriel Canda

**Lichtdesign::** Myers Godwin

**Licht::** Aude Dierkens

**Kostüme::** Mama Africa, Lucia Pinto

**Auf dem Bild**

**Time and Spaces: The Marrabenta Solos** von Panaibra Gabriel Canda

*Foto: Bruno de Tollenaere*